Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 11 (1925)

Heft: 37

Artikel: Unsere Tagung in Schwyz : 24. und 25. August [Teil 2]

Autor: J.T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534236

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere Tagung in Schwyz

24. unb 25. Auguft

11.

Wir haben in letter Nummer nur gang summarisch über ben Berlauf bes zweiten Ia= ges referieren konnen. Beute wollen wir noch einiges nachholen. Der feierliche Gottes= dienst in der imposanten St. Martinsfirche machte auf alle Besucher einen tiefen Einbrud. Der Kirchenchor sang eine Festmesse mit Orchester= begleitung von Gounod; das hl. Amt zelebrierte Sochw. herr Pfarrer Bunter von Sachseln. — Der Besuch des historischen Museums unter der kundigen Führung von Hochw. Herrn P. Norbert Flüeler wurde uns zu einer instruktiven Geschichtsstunde; die alten Freiheits= briefe mit ben mächtigen Siegeln der Könige und Fürsten, die ersten uns erhaltenen Bundesbriefe von 1291 und 1315 und eine Reibe nachfolgender Bündnisbriefe mit den spätern eidgenössischen Orten sind hier im Original zu sehen; auch viele Banner aus den glorreichen Tagen der alten Schwyzer, darunter das kostbare Banner Papst Julius II., das sie nach der Wiedereroberung der Lombardei heimbrachten. Weiter findet man hier wohlerhaltene alte Megbücher mit kostbaren Ini= tialen und Beschlägen, sowie Originale alter Schweizerkarten von Gilg Tschuby u. Scheuchzer. Wenn Schwyz einmal sein heutiges Rathaus mit ben kostbaren Malereien und Holzschnittarbeiten zu einem historischen Museum machen könnte, es wurde mit dem reichen historischen Schatz eine Sehenswürdigkeit von großer Bedeutung werben.

Im Eröffnungswort des Hrn. Zen= tralpräsidenten zu Beginn der Hauptversammlung wurden wir an einen großen Beiligen der katholischen Gegenreformation erinnert, an Petrus Canisius, der sich nicht damit begnügte, die Schäden seiner Zeit aufzudeden, sonbern ber seine ganze Kraft einsetzte, um positive Werte zu schaffen. Seine 17jährige Wirtsamkeit in der Schweiz bildete den Abschluß eines segens= reichen Lebens; seine unvergänglichen Verdienste um die Erziehung der Jugend sichern ihm einen Ehrenplat in der Geschichte der Pädagogif. Sein Ratechismus, der "Canisi", ist ein Lehrbuch der fatholischen Religion geworden, das alle andern Lehrbücher an Zahl und Bedeutung übertraf. Petrus Canisius wird auch unsere Arbeit segnen und Gottes Silfe auf unser Tun berabfleben.

Der Vortrag von Hochw. Herrn Prof. Dr. Scheuber über "Erziehung durch die Runft im Dienste der religiösen und der vaterländischen Erziehung und der Gemüts- und Charakterbildung. Da wir ben Vortrag bemnächst im Wortlaut veröffentlichen werden, können wir hier von einer Skizzierung absehen. An der Diskussi in n beteiligten sich die HH. Nat.=Rat Hs. von Matt, Lehrer Ulrich Hilber, Zentralkassier Alb. Elmiger, Seminarbirettor Dr. Max Flüeler, Lehrer Dom. Bucher. Teils waren es ergänzende Bemerkungen über die praktische Verwertung der Kunst im Unterricht, teils Unknüpsungen an verwandte Gebiete, die auch ins Kapitel der Erziehung durch die Kunst hineingehören.

Sehr sympathisch wurde beim gemeinsamen Mittagessen der offizielle Gruß der Regierung durch Hrn. Erziehungsdirektor Camenzind von ben Zuhörern aufgenommen. Er zeichnete bie Entwicklung des schwyzerischen Schulwesens, die be= weist, daß die Schule keineswegs mehr das Stief= find des Schwyzervolkes ist, sondern daß man sie heute auch dort richtig einzuschäßen weiß, wo früher eine gewisse Abneigung oder Laubeit beobachtet werden fonnte. Mit besonderem Beifall wurde die Berficherung des Redners begrüßt, daß die Regierung sich ernsthaft mit dem Ausbau der Altersfürsorge für die Lehrerschaft beschäftige und dem Kantonsrat ent= sprechende Vorlagen unterbreiten werde. Katholische Lehrerverein aber möge seiner Devise "für Gott und Vaterland" treu bleiben, weil er gerade dadurch dem Lande die beften Bürger erziehe. — Berr Lehrer Frz. Marty zeigte in seinem gebiegenen Willfommgruß das Werben unseres Bereins, der auf Schwyzerboden geboren wurde, anläßlich einer Versammlung des Schweiz, fatholischen Erziehungsvereins am 23. August 1892 in Einfiedeln. Er erinnerte auch an einen hochverdienten Vortämpfer um unfere Sache, Herrn Kantonsrat Cl. Fren in Einfiedeln, der 20 Jahre lang die Redaktion der "Pädag. Blätter" besorgte; er wies hin auf die vielen blühenden kathol. Lehranstalten im Lande Schwyz, beren Namen in der ganzen Welt guten Klang besitzen, und versicherte, daß die Schwyzer Lehrerschaft treu zum Katholischen Lehrerverein stehen werde, auch bann, wenn es gilt, Opfer zu bringen für unsere gute Sache. — Der Baterlandstoaft von Hrn. Bezirkslehrer J. Fürst erinnerte baran, baß im eidgenössischen wie im Schwyzer Banner bas Kreuz stehe; das Kreuz aber sei unser Programm, das Programm der Pädagogik Iesu Christi; unter bem Kreuzesbanner standen tatfräftige Männer, die den katholischen Glauben treu bewahrt haben. Ihnen verdanken wir es zum guten Teil, daß die Schweiz dem katholischen Glauben nicht ganz verloren ging.

Damit wollen wir den Bericht über unsere Tagung in Schwyz schließen und nur noch etwas nachholen über zwei Versammlungen, die der unserigen unmittelbar vorangingen. Wir geben hier Hrn. Bezirtslehrer I. Fürst zunächst das Wort über das

Goldene Jubiläum des Schweiz. fathol. Erziehungsvereins vom 23. August. Er schreibt hierüber im "Morgen":

Die firchliche Feier umfaßte am Vormittag um 8 Uhr ein Pontificalamt Sr. Gnaden Bischof Dr. Robertus Bürfler von St. Gallen, um 10 Uhr eine hl. Messe und am Nachmittag um halb zwei Uhr eine feierliche Andacht in der Pfarrfirche von Schwyz zum großen Volkserzieher, dem sel. Nikolaus von der Flüe. Bei den tirchlichen Gottesdiensten des Vormittags hielt der Zentralpräsident, Hochw. Herr Prälat Ios. Meßemer, Pfarrer und Redaktor in Wagen (St. Galelen) die eindrucksvolle Festpredigt über Erziehung. Das Volk von Schwyz strömte in Scharen herbei und füllte zu drei Malen die herrliche Pfarrkirche St. Martin.

Die weltliche Feier fand nachmittags 21/4 Uhr im großen Saale des Kollegiums "Maria Hilf" statt. Trop des lachenden Sonnenicheines, ber eher ins-Freie gelodt hatte, war ber geräumige Saal bis auf ben letten Plat gefüllt. Der Zentralpräsibent warf einen kurzen Rücklick auf die 50jährige Tätigkeit des Schweiz. kathol. Erdiehungsvereins. Dann begrüßte er die erschienenen Vertreter schweizerischer ober kantonaler Organisationen, vor allem den hochwst. Bischof Robertus Bürfler von St. Gallen, und gab ber Freude über den zahlreichen Besuch, auch von feiten des fatholischen Volkes, Ausbruck. Sein Thema: "Wie erziehen wir ein glückliches Volt sittlich = religiöser i n Sin = ficht?" behandelte der bodw. Berr Zentralpräfi= dent mit der ihm eigenen Wärme und Gründlichfeit. Er schilderte die religiösen, politischen und wirtschaftlichen Gefahren unserer Zeit. Aus den Berirrungen der Gegenwart rettet nur die Rudfebr zur Beobachtung der 10 Gebote. Sie sind das Fundament jeder Erziehung. Die Erfahrungen der letten Jahre und der Zusammenbruch der mobernen Rultur haben gezeigt, daß feines der 10 Gebote gestrichen werben kann. In unsere Erziehung hinein muß wieder mehr Gewissenhaftigkeit. Dem katholischen Glauben wollen wir die Treue bewahren. Besonders muffen wir auch die gute Preffe unterftüten.

Im Anschluß baran richtete ber hochwst. Bisch of Robertus einige väterliche Worte an die Versammlung. Er erneuerte ben Dank, ben die Konferenz der schweizerischen Bischöfe bereits schriftlich übersandt hatte, mit herzlichen Worten.

Der schweizerische katholische Erziehungsverein hat in den 50 Jahren seines Bestehens viel treuz Arbeit geleistet, die nicht immer leicht war und auch nicht immer anerkannt wurde. Die Bestrebungen des Erziehungsvereins müssen vom ganzen Bolke unterstützt werden. Die Familienerziehung muß wieder das Fundament werden, worauf Kirche und Gesellschaft weiterbauen können. Rurdurch Christus kann die Welt gerettet werden. Als Unterpfand eines gedeihlichen Wirkens erteilte der hochwst. Herr den bischöslichen Segen.

Darnach folgte die Festrede von herrn Kantonsrichter Dr. Ulrich Lutz, St. Gallen: "Grundjäge für die Erziehung von Jugend und Bolf, in rechtlicher, voltswirtschaftlicher und vaterländischer Begiehung." Der Berr Referent ichopfte aus seiner reichen Praxis und zeigte an erschütternden Beispielen die Entgleisungen unseres Geschlechtes und ermahnte besonders eindringlich, durch ein gutes Beispiel zu wirken. Dann sprach er ein treffliches Wort über die Einfachheit in ber Rleibung und in der gesamten Lebensführung, forderte gur Bekampfung des übermäßigen Sportes und zum Abbau der Feste auf und verlangte vermehrte Sonntagsheiligung. Für unser Vaterland wollen wir eintreten, mit ben Brubern anderer Junge in Eintracht leben, aber auch fämpfen für die gleichen Rechte aller Eidgenossen. Die überzeugenden Worte und ber warme Ion des Referenten hinterließen bei der zahlreichen Zuhörerschaft tiefen Eindruck.

Zum Schlusse sprach ber hochw. Herr Ortspfarrer Obermatt von Schwyg dem Erziehungsrerein den Dank aus für die Abhaltung der Tagung in Schwyz. Er wünscht, daß der Same, der burch die Tagung ins Schwyzervolf gestreut wurde, reiche Frucht trage. Mit tief von Bergen tommenden, aber auch zu Bergen gehenden Worten schilderte er die treu fatholische Schwygerbevöl= ferung, ihre althergebrachten, frommen Sitten und ermahnte, an Gebet, Rosenkranz, Beihwasser und Rreuzeszeichen festzuhalten. Das Kreuzeszeichen, von Vater und Mutter auf die Rindesftirn gezeichnet, es foll auch ben Grabftein ichmuden. Go flang die Tagung aus mit einem herrlichen Befenntnis zum Kreuz, in dem allein bas Beil ber Welt liegt.

An der Delegiertenversammlung des Schweiserischen kathol. Bolksvereins vom Montag behandelte Hochw. Herr Direktor C. Kälin, Basel, eine Frage, die unsere Leser in hohem Maße interessieren dürste. Er sprach über Probleme der Jugendpflege.

Den geistigen Krantheitserschei= nungen bei ber heutigen Jugend war ber erste Teil bes aus langjähriger Erfahrung und scharfer Beobachtung abgeleiteten Referates gewibmet. (Wir folgen hier einer Stizze bes "Baterlanb"). Das Hauptübel, an bem die heutige Iugend leibet, ist die Autoritätslosigkeit, die sich oft in unglaublicher Selbstüberhebung äußert. Eltern u. Lehrer aller Landesteile sind sich in dieser Hinsicht einig. Dazu tritt die Genußsucht. Auf Vergnügen und Sport geht das ganze Sinnen und Trachten eines großen Teiles der Iugend. Schwer leibet darunter das Familienleben. Das dritte Symptom ist zunehmende Denkfaulheit. Iugendliche Flüchtigkeit ist heute in abnormalem Maße vorhanden. Hand in Hand geht damit Energielosigkeit für jede ernste Beschäftigung und das weitere Ergebnis ist Mangel an Strebsamteit. Auf möglichst baldigen Verdienst für möglich baldiges Vergnügen geht das Sinnen der sungen Burschen und Mädchen.

Wer trägt die Schuld an diesen Krantheits= erscheinungen? Zweifellos find fie an sich eine Meukerung des jugendlichen Alters, der Entwidlungszeit. Bas aber auffällt und im eigentlichen Sinne frankhaft erscheint, das ist der hohe Grad, in bem sich diese Dinge äußern. Und daran ist vor allem schuld die Schule. Die Lehrerschaft hat vielfach nicht mehr ben Mut, ihre Autorität fraftig zu bejahen. Die Schule übertreibt die Rotwendigkeit der Körperpflege und behandelt den Unterricht zu sehr als Spiel. Man verlegt viel zu viel auf ben Anschauungsunterricht. Der Stoff wird nicht mehr erarbeitet. So erflären sich benn auch die jum Teil jammerlichen Resultate in ben Fortbilbungsschulen. Mitschuldig ist auch die Kamilie. Die Eltern, die vielfach selbst nie gehorchen mußten, haben nicht die Rraft, Geborsam zu verlangen. Man verweichlicht die Kinder, man lehrt fie durch eigenes Beispiel, alles zu fritisieren und über bie Autoritäten herzufallen. Einen großen Anteil ber Schuld trägt auch ber moberne Staat mit scinem Freiheitsdusel. Es ist unglaublich, was eine gewisse Presse sich im Herunterreißen der Autorität leiften barf. Rachteilig ift in gewiffen Stäbten serner ein allzufrübe Trennung der sozialen Rlassen in ben Schulen. Auch von einem humanitatsbufel ber Schulen barf man reben, ber fo weit führt, daß die Schülerschaft Ferienversorgung und Ferienreisen als formliches Recht betrachtet. Sebung wirklicher Not in allen Ehren, aber keine Züchtung von Genuffucht! Eine große Gefahr fur bie beranwachsende Jugend bilben die sogenannten neutralen Bereine. Die Erfahrung lehrt, daß junge Leute, die in biese Rreise geraten, fast mit Sicherheit religiös verloren geben.

Wie ist die sen Arankheiten zu begegnen? fragte sich ber verehrte Referent im britten Teile seiner Ausführungen. Antwort: Man helfe ben geschilberten Uebelständen ab in der Schule, in der Familie, beim Staat.

Im einzelnen ergeben fich folgende besondere Probleme: Wie erfaffen wir die schulentlaffene

Jugenb? Zunächst: was führt nicht zum Ziel? Ewiges Experimentieren. Man bleibe bei ben alten, bewährten Methoden. Die beutsche Nachfriegszeit hat es wieder einmal bewiesen. Die ganze moderne deutsche Jugendbewegung, auch die katholische, hat fich als Irrweg erwiesen. "Quidborn" und "Neubeutschland" sind zusammengebrochen. Die Jugend konn nun einmal nicht sich felbst überlassen, sie muß geleitet werben. Auch die Nachahmung sozialistischer Jugendpflege führt zu nichts. Mur der Propagandaeifer und die Kurchtlosigfeit des Auftretens in diesen Zirkeln barf Beispiel fein. Ein Irrweg ift auch einseitige Körperpflege. Endziel muß immer Seelenpflege sein. Rörperpflege neigt aber zur Einseitigkeit. Saben wir ba nicht in unsern Bereinsorganisationen eher abzubauen?

Der beste Berein ist die Familie. Gemeinsamer Gottesbienst, gemeinsame Spaziergänge, gemeinsames Bergnügen. Aber eben: In den Städten gibt es vielfach kein Familienleben mehr. Und da werden die Jugendorganisationen notwendig als Ersat für die Familie.

Nie wird es möglich sein, die Jugendpflege vollfommen zu lösen, immer wird nur eine Minderheit
dem Ibeal katholischen Jugendlebens nahekommen. Die Jugendpflege ist ein Ausschnitt aus der Seelsorge und teilt beren Gesamtschicksal.

Außerordentlich wichtig ist der Religions unterricht. Er soll Berstand, Berz und Phantasie ergreisen. Er darf fein bloßes Auswendiglernen sein. Dann, soweit die Familie nicht auftommt, Jünglingsvereine in Berbindung mit Marianischen Rongregationen. Die reine Bergnügungsorganisationen hat ebenso versagt, wie die Sammelkongregation. Berein und Elitegruppie rung sollen ohne beiberseitigen Beitrittszwang nebeneinander bestehen. Man wird auch so nicht alle erfassen können.

Wichtig ist die individuelle Behandlung. Man follte, dort wo die nötigen Kräfte vorhanden sind, nicht mehr als 60 Mitglieder in einer Gruppe vereinigen. Alle Beachtung ist sodann der Ueberleitung der heranwachsenden jungen Leute in die religiösen Organisationen der Erwachsenen.

Das wichtigste Erziehungsmittel ist die G nade, die durch Gebet und Opfer zu erreichen ist. Unentbehrlich ist eine gute Dosis unverwüstlichen Optimismus! Oft geht die Ernte doch auf, spät, aber hundertfältig. Möge dieser Optimismus für uns Jugendpfleger kostbares Ungebinde sein.

Mit biesem Bunsche schloß bas spannenbe, prägnante Referat, und bamit schließen wir auch unsern Bericht über bie Erziehungstage in Schwyz. Mögen sie unserem Bolke und Lande zum Rugen gereichen.